

Die Liebe, die Liebe

Von abgemeldet

Kapitel 18: Kurze Freude

Kurze Freude

Fröhlich öffnete Hotaru die Tür. Sie war noch mit ihren neuen Freundinnen in der Stadt gewesen. Die Mädchen hatten ihr noch einen Laden voller Süßigkeiten gezeigt. So viel Spaß hatte sie lange nicht gehabt. Sie legte ihre Schultasche sorgsam auf ihr Bett.

Sie hüpfte in das Wohnzimmer. Haruka und Michiru saßen auf der Couch. „D kommst spät!“ Hotaru drückte den beiden einen Kuss auf die Wange. „Oh Papa Haruka! Ich habe neue Freundinnen. Wir sitzen in der Schule zusammen, sie haben mit mir die Pausen verbracht und dann wollten sie mir die statt zeigen. Ihr glaubt gar nicht, wie viele Süßigkeiten es gibt! Hier, ich hab euch welche mitgebracht!“ Sie reichte Michiru eine rosane und Haruka eine blaue Plastiktüte mit einer kleinen Schleife daran. Die beiden nahmen ihr die Geschenke ab. „Die sind so lecker, probiert mal!“ „Kannst du auch mal ruhig sein?“ Haruka baute sich vor dem Mädchen auf, das erschrocken zurückwich. Michiru packte sie am Arm. „Setz dich Haruka. Sie kann doch nichts dafür, sie weiß es doch nicht.“ Haruka setzte sich wieder. Hotaru stand noch immer da. „Was ist passiert?“ Michiru sah kurz auf die Süßigkeiten. „Es geht Chibiusa sehr schlecht. Keiner weiß, was mit ihr ist. Hotaru, es sieht nicht gut aus für sie, auch ihr Vater ist schwer erkrankt. Hotaru fiel in ein tiefes Loch. „Chibiusa...“ In Gedanken hatte sie das Bild von dem Mädchen mit de rosa Zöpfen im Kopf. „Weil du meine beste Freundin bist!“ Dicke Tränen kullerten über Hotarus Gesicht. „Darf ich zu ihr?“ Sie hielt den Raum – Zeit Schlüssel in der Hand. Haruka und Michiru nickten. „Tu das. Dafür hast du en Schlüssel.“ Hotaru nahm die Süßigkeiten, die sie sich aus dem Laden mitgebracht hatte und verließ die Wohnung. Sie ging an den Bootssteg, von dem aus Chibiusa immer gereist war. Michiru und Haruka standen vor einem Fenster in ihrer Wohnung und sehen auf die Stadt. „Ob Chibiusa sterben wird?“ „Sowas darfst du nicht denken Haruka! Es geht ihr bald besser.“

Hotaru fand sich in einer Nebellandschaft wieder. Alles um sie herum war grau. ‚Bin ich schon in der Zukunft?‘ Sie schlich vorsichtig durch den Nebel. Es war nichts. Hatte sie den Schlüssel falsch benutzt? Sie sah ihn an. Ein kleiner grüner Stein war in den Schlüssel eingelassen. Er gehörte eindeutig zu Setsuna. Dieses Grün war ihr Markenzeichen. Aber konnte sie ihn wirklich falsch benutzt haben? Überall nur Nebel. Sie konnte sich nicht entscheiden, wo sie lang laufen sollte. Irgendwo in der Ferne vernahm sie ein unheimliches Geräusch. Als würde eine große Tür geschlossen werden. Ein lauter Knall hallte durch den Nebel. Sofort fühlte sie sich an ihren Traum erinnert. „Macht der Saturnnebel – Macht auf!“ In einem wunderschönen blauen Licht

verwandelte sie sich in Sailor Saturn. Sie wollte für alles vorbereitet sein. Den Schlüssel hang sie sich um den Hals. In der einen Hand hielt sie die Sense des Saturn, in der anderen die Bonbons für Chibiusa. Sie fühlte sich sicherer und lief in die Richtung, aus der sie das Geräusch vernommen hatte. Der Nebel wurde mit jedem Schritt weniger und ihre Neugier wuchs. Was würde vor ihr liegen? Was erwartete sie? Würde sie endlich das Rätsel ihres Traumes lösen. In der Weite sah sie ein großes Tor. Mit schnellem Schritt näherte sie sich. Eine Figur stand vor diesem Tor. Als sie näher kam erkannte sie Sailor Pluto. Also kam das Geräusch von ihr. „Mama Setsuna!“ Die Kriegerin schreckte hoch. „Hotaru!“ Die beiden rannten sich in die Arme.

„Meine Kleine, was machst du hier?“ „Chibiusa geht es schlecht, ich möchte zu ihr.“ Setsuna sah ihre Ziehtochter aufmerksam an. „Warum bist du verwandelt.“ Hotaru gab es nicht gern zu, aber: „Ich hatte Angst. Ich dachte, dass mein Traum sich klärt und da wollte ich vorbereitet sein. Nur für den Fall, dass uns neue Feinde erwarten.“ „Kluges Kind. Komm, ich öffne dir das Tor, wir können ja später noch reden.“ Mit der Berührung durch ihren Stab öffnete sich das Tor, sodass Hotaru hindurchgehen konnte. „Bis bald Mama Setsuna!“ Sie winkte und lief schnell durch das Tor. Wieder kam Nebel, dann stand sie auf einer matschigen Wiese. Es regnete in Strömen. Sie stand auf einem Hügel vor der Glanzstadt der Zukunft. Doch den Glanz konnte sie nicht sehen. Die meisten Häuser waren grau, genauso der Palast, den Setsuna als prächtig und prunkvoll beschrieben hatte.

„Das soll unsere Zukunft sein?“